

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 65 (1977)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGF Zentralblatt

Nr. 5, Mai 1977
65. Jahrgang

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses



Kommunikation

6433

Aus den Fürbitten zum Weltgebetstag vom 4. März 1977

Fördere das offene Gespräch miteinander, lass es nicht abreißen und nicht verstummen.

Bewahre uns vor Gleichgültigkeit oder Routine. Gib uns die Fähigkeit, zuhören zu können und mit den Ratsuchenden einen gemeinsamen Weg zu finden.

Hilf uns, immer den ganzen Menschen zu sehen.

Bewahre uns davor, dass wir aus Bequemlichkeit die Sorge für den Nächsten nur offiziellen Stellen überlassen.

Gib uns offene Augen für verborgene Nöte und die Bereitschaft, Zeit und Kraft dafür einzusetzen.

Bewahre uns davor, uns aus Überheblichkeit gegenseitig zu verletzen. Lass Verständnis füreinander wachsen und die Liebe, die nicht aufgibt.

Wir bitten für Schwache und Starke,
Christen und Nichtchristen,
Einflussreiche und Abhängige,
Arme und Reiche,
Junge und Alte,
Gruppen und Einzelne.

Liebe Leserinnen,

am Weltgebetstag finden sich die Frauen aus den verschiedenen christlichen Kirchen zu gemeinsamem Beten und Handeln zusammen. Die Gebetsgemeinschaft, die jeder Weltgebetstag immer wieder neu rund um die Erde lebendig werden lässt, ist bereits 90 Jahre alt. Seit einigen Jahren wird die jeweilige Liturgie durch eine Gruppe von Frauen eines immer wieder anderen Landes und Kontinentes allen anderen zum Geschenk gemacht. Dadurch erhält jede Liturgie ihr besonderes Gepräge und lässt die anderen teilnehmen an den Freuden und Leiden, Hoffnungen und Befürchtungen derer, die sie mitten aus ihrem eigenen Leben heraus geschaffen haben.

Die diesjährige Liturgie wurde von zwölf Frauen aus der Deutschen Demokratischen Republik gestaltet und trug den Titel: «Liebe wird zur Tat.»

Liebe wird zur Tat?

Noch nie war der Mensch – durch Telefon, Radio, Fernsehen – so «nah» mit Menschen aus aller Welt verbunden, noch nie war der Mensch so allein. Unzählige leiden unter Isolation und Kontaktschwierigkeiten. Viele hungern nach einem offenen Gespräch mit dem Partner. Kinder haben Mühe, ihre Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen, weil nie jemand richtig Zeit hatte, ihnen zuzuhören, mit ihnen zu reden. Einsame möchten angesprochen werden. Überall ungestilltes oder mindestens zu wenig gestilltes Bedürfnis nach Kommunikation.

Also: *Liebe wird zur Tat!*

Liebe wagt *Begegnung*.

Das kann heissen, etwas *weiterzugeben*: ein Buch, Briefmarken, ein Kochrezept der Grossmutter.

Das kann heissen, etwas zu *teilen*: ein Stück Kuchen, Sorgen, das Auto zum Einkaufen, Erfahrungen.

Es kann heissen, etwas *anzubieten*: Babysitterdienste, ein Konzertbillet, Salat aus dem eigenen Garten.

Es kann heissen, *mit anderen*, auch

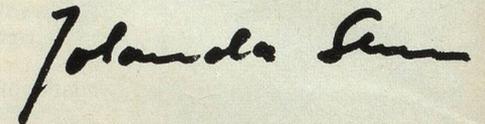
mit Unbekannten, *zu sprechen*: im Restaurant, im Bus, im Wartezimmer des Zahnarztes. Liebe wagt *Einsatz*.

Das kann heissen, dafür zu *kämpfen*, dass alte Menschen in ihrer vertrauten Umgebung alt sein dürfen, ohne zu vereinsamen und hilflos zu werden.

Das kann heissen *mitzuhelfen*, dass auch von zu Hause aus aus irgendwelchen Gründen benachteiligte Kinder in der Schule ihren Platz finden und behaupten können.

Es kann heissen, einen Mitmenschen zu *begleiten*, mit ihm, wenn sein Leben eine fast untragbare Last ist, gemeinsam ein Stück mühsamen Weges zu gehen, auf der Suche nach neuem Sinn.

Es gibt viel Einsamkeit in unserem Lande, Liebe muss zur Tat werden!



Inhaltsverzeichnis

Kommunikation: zueinander reden, aufeinander hören, miteinander schweigen	67
Aufgabenhilfe für Ausländer- und Schweizerkinder im SGF	
Lyss	71
Praktische Hilfe für unsere Arbeit	72
Richtlinien zur Vereinsleitung	72
Die Volksabstimmungen vom 11./12. Juni 1977	73
Sozialpartnerschaft	73
Und sie verstanden einander	74
Blühende Rosen bis in den Herbst hinein	75
Für Sie notiert	76
Buchbesprechungen	76

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 23 66 10

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

LUZERN:

Alkoholf. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12,
Tel. 041 22 00 45

Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

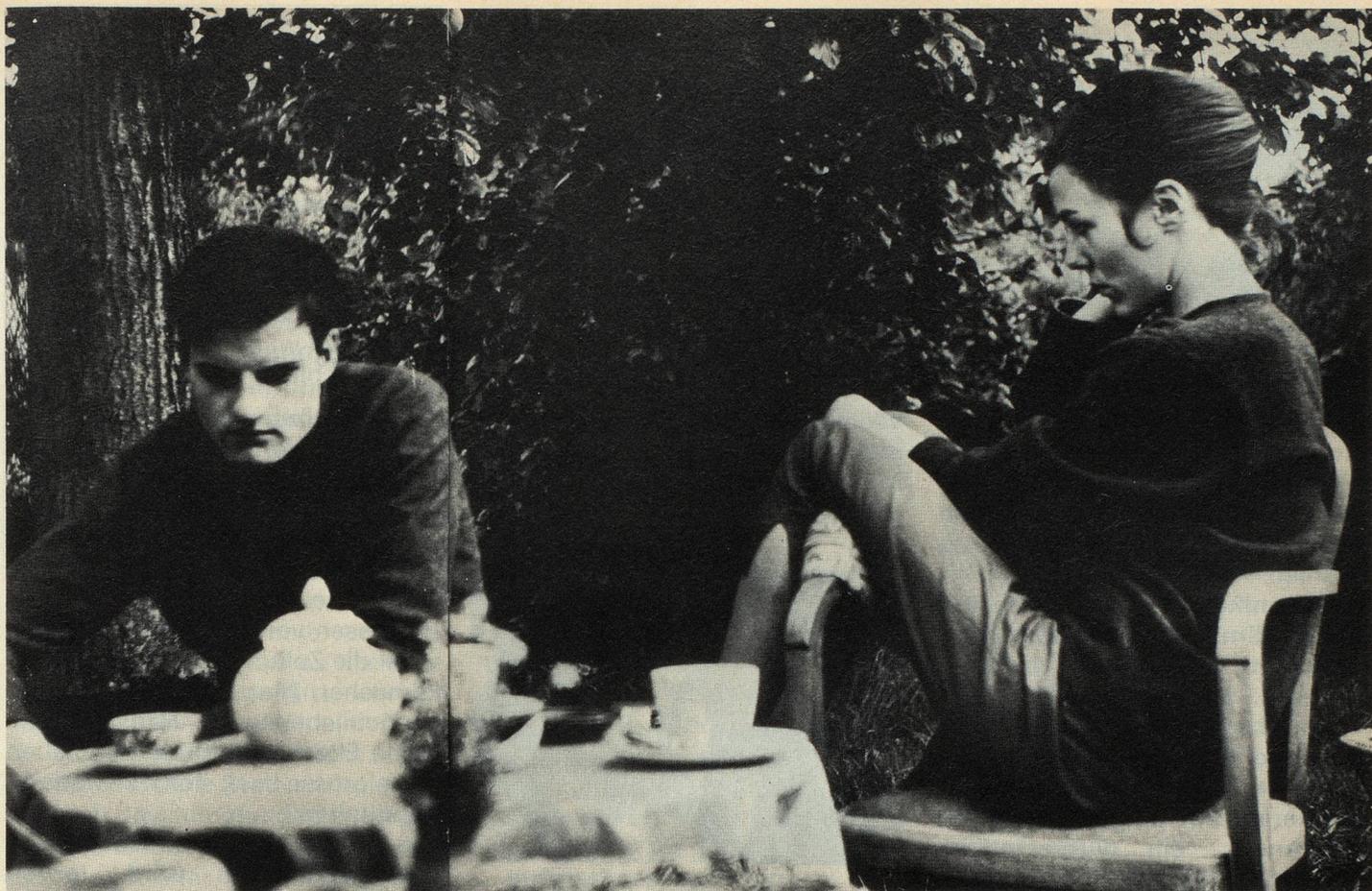
ROMANSHORN: **Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss**, Tel. 071 63 10 27

SOLOTHURN: **Alkoholf. Gasthaus Hirschen**, Hauptgasse 5,
Tel. 065 2 28 64

STEFFISBURG: **Alkoholf. Hotel zur Post**, Höchhausweg 4,
Tel. 033 37 56 16

THUN: **Alkoholf. Hotel garni, Tea-Room Thunerstube**, Bälliz 54,
Tel. 033 22 99 52

Sommerbetriebe: **Alkoholf. Restaurant Schloss Schadau**, Tel. 033 22 25 00
Alkoholf. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95



Sprich, damit wir uns begegnen
Ch. Widmer

Kommunikation: zueinander reden, aufeinander hören, miteinander schweigen

Man muss halt reden miteinander

Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, dass Menschen miteinander reden. Zu gewissen Zeiten glaubte man, wer nicht reden könne, sei auch nicht imstande zu denken – sei kein «richtiger» Mensch!

Aber reden wir heute wirklich «mit-ein-ander»? Reden wir nicht zu oft über den andern, gerne von uns selbst, reden wir nicht immer wieder aneinander vorbei statt der eine mit dem andern?

Es ist ein Zeichen unserer Zeit, dass Kontakte zwischen Menschen gesucht, vermittelt und gepflegt werden müssen. Der Mann fährt allein im Auto zur Arbeit oder sitzt allein unter vielen Leuten im Bus. Die Frau bleibt allein zu Hause, sie kauft im Selbstbedienungsladen ein, wo man mit niemandem sprechen muss. Die Nachbarn kennt man kaum mehr, natürliche Kontaktmöglichkeiten ergeben sich we-

nige, die Menschen finden schwerer zueinander als früher.

Das Sichkennenlernen ist eine wichtige Aufgabe unserer Zeit geworden. An Versuchen in dieser Richtung fehlt es nicht: Altersnachmittage, Jugendclubs, Freizeitzentren, Handarbeits- oder Bastelabende, Club junger Mütter, Kaffeestube für Arbeitslose, Gruppengespräche über Erziehungs-, Ehe-, Generationenprobleme oder über religiöse und politische Fragen usw. Aber mit den Angeboten allein ist es nicht getan – alle diese Möglichkeiten sind nur soviel wert, wie wir daraus machen.

Sicher lohnt es sich für jeden einzelnen, darüber nachzudenken, wie er in der Familie, zu den Nachbarn, unter Arbeitskollegen den Kontakt verbessern könnte. Auch unter ungünstigen äusseren Umständen bieten sich immer wieder Gelegenheiten zu echtem Gespräch, gutem Zusammensein. Warum sollen wir nicht üben, besser zuzu-

hören, auf die Probleme unserer Mitmenschen einzugehen, dem Nächsten wirklich zu begegnen?

Reden ohne Worte

Kommunikation ereignet sich nicht nur, wenn wir unsere Wortsprache gebrauchen:

Auf einer Bank im Park sitzt eine junge Frau. Vor ihr spielt ein kleines Mädchen. Ein fremder Mann schlendert den Weg entlang. Er bemerkt das Persönchen, bleibt stehen und schaut ihm zu. Es spürt etwas, sieht auf, steht auf und staunt mit offenem Mund und grossen Augen: der Mann ist schwarz! Jetzt lacht er dem Mädchen zu und streckt grüssend die Hand aus. Unschlüssig schielt es zur Mutter hin. Sie nickt aufmunternd. Da legt es sachte die kleine weisse Hand in seine grosse dunkle. Man sieht, wie der fremde Mann sich freut. Er streicht dem Kind übers Haar, nickt zur Mutter hinüber, geht weiter und winkt

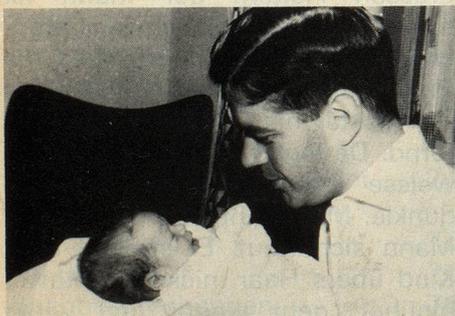


nochmals zurück. Das kleine Mädchen schaut ihm wie gebannt nach. Plötzlich legt sich die Spannung, es rennt zur Mutter, klettert auf ihren Schoß und hat unendlich viel zu erzählen.

Kommunikation ist möglich durch Mimik und Gestik, auch zwischen Menschen fremder Kulturen. Weinen und Lachen, einige Handzeichen zur Begrüssung und zum Abschied, «entgegenkommen» und «Abstand nehmen», ein ängstliches, ein staunendes, ein wutverzerrtes Gesicht, all das sind allgemeinverständliche Zeichen einer wortlosen Sprache.

Läge unser Park nicht in der Schweiz, sondern etwas weiter südlich, könnten wir wohl auch einmal eine Mutter sehen, die ihr Kind stillt. Leise redet sie ihm zu, und es scheint zu lauschen. Noch bevor das Kind ein Gesicht vom andern unterscheiden kann, erkennt es seine Mutter am Ton ihrer Stimme. Lange bevor es Sprache versteht, spürt es, ob die Mutter zärtlich zu ihm spricht oder sich ärgert, ob sie ihm etwas erlaubt oder verbietet, ob sie glücklich und zufrieden oder traurig und unsicher ist.

Sehr früh lernt das Kind die Sprache der Gefühle verstehen und gebrauchen. Die Zuwendung und Zärtlichkeit der Eltern wecken und fördern beim Kleinkind die Bereitschaft und das Bedürf-



nis nach menschlichem Kontakt. Wenn das aus irgendeinem Grunde nicht geschieht, ist die Kommunikationsfähigkeit des jungen Menschen von Anfang an gestört.

Am Abend im Park. Zwei junge Menschen spazieren Hand in Hand, bleiben stehen, schauen sich tief in die Augen, gehen eng umschlungen weiter, setzen sich auf eine Bank. Sie sind sich sehr nahe – ohne Worte.

Worte sind nicht immer nötig, es gibt viel direktere, intensivere Möglichkeiten, Gefühle auszudrücken.



Sprache als Hindernis

Meine Tochter hat ins Ausland geheiratet. Zum erstenmal kam sie diesen Frühling mit ihren Kindern zu uns, den Grosseltern. Klein Anita ist mir von Bildern her vertraut – und sie scheint mich zu verstehen. Sie plaudert mit mir, stellt tausend Fragen. Aber ich bin bald am Ende meiner Kunst, denn sie redet nur spanisch. Ihre Mutter hat zwar immer deutsch mit ihr gesprochen, aber der Vater, die Spielkameraden, die andern Grosseltern, alle sprechen spanisch.

Da das Kind durch Nachahmung reden lernt, wird es immer die Sprache seiner engsten Umgebung lernen, die es zu seiner Verständigung braucht. Dabei ist es durchaus in der Lage, verschiedene Sprachen und auch unterschiedliche Dialekte gleichzeitig zu lernen und anzuwenden. Bei Schulbeginn sind die Unterschiede der Kinder im Sprechverhalten und im Sprachverständnis bereits deutlich ausgeprägt.

Toni ist der Jüngste einer grossen, diskutierfreudigen Familie. Sein Wortschatz ist überdurchschnittlich, seine Gewandtheit, sich auszudrücken, oft verblüffend. Marias Eltern arbeiten beide. Wenn sie nach Hause kommt, schreibt sie

schwiizer

luege
aaluege
zueluege

nöd rede
sicher sii
nu luege

nüd z näch
nu vo wiitem
ruig bliibe

schwiizer sii
schwiizer bliibe
nu luege

Eugen Grominger

allein ihre Aufgaben und bereitet das Essen vor. Am Abend liest der Vater die Zeitung und sitzt vor dem Fernseher. Mutter erledigt die liegengebliebenen Hausarbeiten. Beide Eltern sind müde und haben keine grosse Lust, sich mit Maria zu unterhalten.

Kinder, bei denen zu Hause wenig gesprochen wird, lernen kaum ihre Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen. Der Lehrer aber muss die Leistungen in Schriftdeutsch bewerten. Milieubedingte Unterschiede in der Sprachentwicklung können eine schwerwiegende Behinderung in der Schule sein.



Kommunikation als Mittel zur Auseinandersetzung

Zwei Buben streiten, steigern sich in Wut, beschimpfen sich laut und immer lauter mit immer wüsteren Ausdrücken. Bald rollen die beiden am Boden und kämpfen verbissen. Eine Stunde später aber sind sie wieder die besten Freunde. Sie haben ihre Kräfte gemessen und darüber den ursprünglichen Konflikt vergessen. Ihr «Kampfschrei» gehörte zum Ringen.

Unter Erwachsenen kommt es heute selten zum offenen Kampf – und wenn, dann überlässt man die Auseinandersetzung gerne den

Anwälten. Lautstarkes Anfeuern ist nur noch auf dem Sportplatz üblich. In der Literatur jedoch, bei Homer oder in den Heldenliedern der Edda, sogar in der Bibel bei David und Goliath geht dem Zweikampf immer ein stark gefühlsbetontes Wortgefecht voraus, das dem Helden Mut machen und den Gegner einschüchtern soll.

Ein Zweikampf mit Worten dient der Lösung von Konflikten nie, weil keiner der Kämpfer auf den andern hört und jeder nur seine eigene Sache verfiicht. Es geht um Sieg oder Niederlage. Eine sachliche Klärung ist so nicht möglich, eine für beide Parteien akzeptable Lösung lässt sich auf diesem Wege nicht finden.

«Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt», schreibt schon Schiller im «Wilhelm Tell», und daran hat sich bis heute leider nichts geändert. Statt mit offenen, direkten Beschimpfungen erledigen sich die Gegner in unserer Gesellschaft viel eher mit kleinen Verleumdungen und Halbwahrheiten hintenherum. Beim Treppenhausklatsch und am Biertisch werden die ahnungslosen Mitmenschen drangenommen. Die wohlhabenderen Nachbarn, die ledige Mutter, die ach so anders lebenden Italiener, der merkwürdige Junggeselle nebenan, die erfolgreicherer Kollegen im Geschäft – nichts und niemand bleibt verschont.

Vor-Urteile sind Urteile noch vor Erfahrung und Wahrheitsbeweis. Sie sind oft geprägt von Gefühlen, trüben unsere Wahrnehmungsfähigkeit und beeinflussen unsere Haltung gegenüber einem Einzelnen oder einer Gruppe oft negativ.

Frau Meier mag Frau Müller nicht, aber sie sagt nichts von ihrer Antipathie, gesteht sie sich vielleicht nicht einmal selber ein. Stattdessen findet sie immer neue Gründe, sich über die andere zu ärgern: ungeputzte Waschküche, Lärm in der Wohnung, schlecht erzogene Kinder. Lauter «sachliche» Gründe, auf die aber Frau Meier bei andern Nachbarn überhaupt nicht achtet. Herr Moser beschwert sich beim Filialleiter ständig über den ihm zugewiesenen Kurt. Kurt ist unpünktlich, frech und bequem. Dass es Kurt stinkt, pünktlich zur Arbeit zu erscheinen, weil er sein Pensum

auch in der halben Zeit erledigen kann, dass er einfach rationeller vorgehen möchte, als Herr Moser es gewöhnt ist – und dass Herr Moser spürt, dass da jemand nachkommt, der ihm schon heute überlegen ist, wenn nicht an Erfahrung, so doch an Fähigkeiten, das steht auf einem anderen Blatt. So bildet sich ein Teufelskreis aus Anklage – Rechtfertigung – Gegenanklage. Nachbarn werden zu Feinden, die Atmosphäre im Betrieb ist vergiftet, alle leiden, niemand fühlt sich dafür verantwortlich – die Kommunikation ist schwer gestört.

Wie könnte ich es besser machen?

Kommunikation gehört zum menschlichen Leben – Konflikte gehören ebenso dazu. Man kann sie nicht immer vermeiden, man kann nur versuchen, sie konstruktiv zu bewältigen.

Zur guten Kommunikation gehört:

**aufmerksam zuhören
im Zweifelsfalle rückfragen
Bedürfnisse klar formulieren
für unterschiedliche Bedürfnisse im gemeinsamen Gespräch Lösungen suchen**

Wenn etwa der Mann in die Küche schaut und fragt: «Wann ist das Essen fertig?», so kann das heissen: «Ich habe Hunger!» oder «Könnten wir schnell essen, ich muss früher ins Geschäft» oder «Dauert es noch zehn Minuten? Dann bringe ich rasch diesen Brief zur Post.»

Wird ein Wunsch nur indirekt ausgedrückt, ist es oft schwierig, richtig zu reagieren, und ich darf ruhig fragen, ob ich richtig verstanden habe, ob das Essen nun sofort oder erst in zehn Minuten bereit sein soll.

Gut zuhören kann ich nur, wenn ich an dem, was der Gesprächspartner mir sagen will, wirklich interessiert bin.

Ich höre nicht richtig zu, wenn ich – schon antworte, bevor er ausgesprochen hat,
– mehr darüber nachdenke, was ich sagen will,
– zu schnell interpretiere, was er mir erst halbwegs erklären konnte.

Wer gutes Zuhören lernen will, muss zudem auch in einer Gesprächspause ruhig warten können, bis der Partner bereit ist, weiterzusprechen.

Begegnung ist...

Begegnung ist zögern und doch weitergehen auf den andern zugehen den anderen sehen, so wie er ist

den anderen sehen, so wie er sein kann

wie er sein möchte
wie er in meiner Liebe aufgehoben
sein wird

das Anlitz des anderen sehen
die Gestalt des anderen wahrnehmen

die Stimme des anderen hören
die Gebärden des anderen achten

Begegnen ist

entgegengehen
einander anschauen
sich selbst zurücklassen
sich für den anderen öffnen
empfangen
sich schenken
fragen und antworten
ernst nehmen

lachen
sich freuen
umarmen

traurig sein
sich trösten lassen
sich die Hand geben

versöhnen
frei werden
neu beginnen
zusammen ein Stück Weg gehen
von einander etwas erwarten
miteinander Neues finden

dasein für einander

Helen Stotzer-Kloo

Es ist schon spät, und ich sollte noch arbeiten. In dieser Situation ist die Versuchung gross, dass ich sage: «Kinder, es ist Zeit für euch, ins Bett zu verschwinden, damit ihr morgen nicht müde seid», statt: «Kinder, ich habe noch einen wichtigen Brief zu schreiben und brauche dazu Ruhe. Bitte geht jetzt in euer Zimmer.»

Zu Missverständnissen kommt es eher, wenn ich nicht bereit oder nicht in der Lage bin, meine Bedürfnisse klar zu erkennen und zu formulieren.

Oder ich überfalle meinen Mann mit Vorwürfen, wenn er später als vorgesehen nach Hause kommt, statt ihm zu erklären, dass ich grässliche Angst hatte, es sei ihm unterwegs etwas zugestossen.

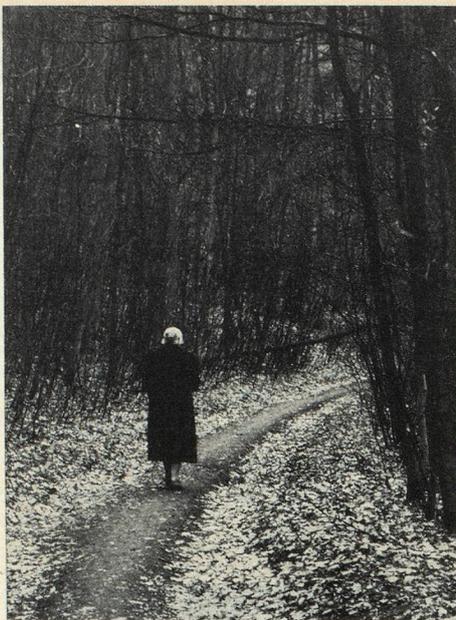
Jeden Sonntagmorgen gibt es bei Hubers grossen Familienkrach. Die Eltern wollen ausschlafen, werden aber mit schöner Regelmässigkeit von Vroni und Beat gestört, immer wieder mit einer andern Ausrede. Der Vater befiehlt Ruhe, die Mutter bittet um Rücksichtnahme, alles vergebens. Am Mittag sind alle hässig, jedes fühlt sich ungerecht behandelt. So kann es einfach nicht weitergehen. Endlich kommt jemand auf die Idee, über das Problem zu sprechen, und da stellt sich heraus, dass auch die Kinder sich gestört fühlen – nämlich durch das Bedürfnis der Eltern nach Ruhe. Sie sind nicht mehr müde, sondern hungrig und wollen spielen. Verschiedene Wünsche, verschiedene Möglichkeiten. Hubers haben alle vier miteinander nach Lösungen für den Konflikt gesucht – und ihren Kompromiss gefunden. Konflikte entstehen durch unterschiedliche Bedürfnisse.

Um solche Schwierigkeiten beheben zu können, ist es unerlässlich, dass jeder Beteiligte als gleichwertiger und gleichberechtigter Partner seine Wünsche und Gefühle mitteilen kann und die andern ihn ernst nehmen und auf ihn eingehen. Niemand befiehlt, sondern in gemeinsamem Gespräch werden Lösungen des Problems zusammengetragen, kritisch gewertet und ein für alle gangbarer Weg gesucht.

Es gibt viele einsame Menschen in unserem Lande

Manche sind im Laufe der Zeit verstummt, aus Angst vor den «lieben Mitmenschen». Viele alte Leute haben ihre Freunde durch den Tod verloren, Junge fühlen sich oft unverstanden und ausgeschlossen.

Es braucht manchmal etwas Mut, einen Menschen in seiner Isoliert-heit anzusprechen, in seine Einsamkeit einzudringen, sich anzubieten, und viel Geduld und Feingefühl ist oft nötig, bis ein verängstigter, misstrauischer Mitmensch Vertrauen fasst. Vielleicht wird meine gute Absicht nicht erkannt, es gelingt mir nicht, die Verbitte-



lung und Resignation des andern zu durchbrechen. Ziehe ich mich jetzt beleidigt zurück, rede von Trotz und Undankbarkeit, so ist uns beiden nicht geholfen. Ich fühle mich als Versager, der Einsame ist womöglich noch isolierter als vorher. Wer einsame Menschen besuchen will, muss bereit sein, diesen Kontakt zu pflegen und zu leben. Einmalige Aktionen bringen mehr Schaden als Nutzen.

«Mein Hund ist mein bester Freund. Ich kann ihm alles sagen, er versteht mich immer.» Heisst das nicht mit anderen Worten: «Ich habe keinen Menschen gefunden, der mein Freund sein will und kann»? Einsam werden ist ein langer Prozess, der manchmal schon in der Kindheit beginnt. Es ist daher möglich, dass mein Versuch, ein wenig Freude in ein fremdes Haus zu bringen, so etwas wie eine Schleuse öffnet und lang angestautes Mitteilungsbedürfnis, vielleicht auch Selbstmitleid oder Klatsch, wie eine Flut auf mich einstürzen. Bin ich bereit und in der Lage standzuhalten, diesen Menschen in seiner Art anzunehmen, ihn sachte aus seiner Einsamkeit zurückzuführen in die menschliche Gemeinschaft?

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Er kann nur ganz Mensch sein, wenn er mit andern, auf andere bezogen lebt. Diesen zwischenmenschlichen Kontakt nennt man Kommunikation oder auf Deutsch: zueinander reden, aufeinander hören – miteinander schweigen.

Ursula Kühne

NEU **NEU**

Stöckli Crêpe-Set

für die Zubereitung von hauchdünnen Omeletten am Tisch

Crêpe-Set, ein ausgezeichnetes Stöckli-Produkt, bestehend aus Rechaud mit Spritbrenner, Kochplatte, Tablett, Teigverteiler und Sprit-Messbecher, Art. Nr. 8611, Mod. dép.

Richtpreis Fr. 58.–

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren- oder Haushaltbranche

Hersteller:
Alfred Stöckli Söhne, Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal GL, Tel. 058 61 25 25

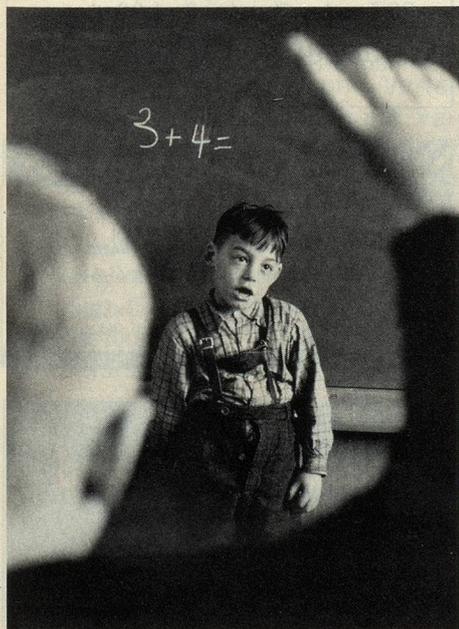
Aufgabenhilfe für Ausländer- und Schweizerkinder im SGF Lyss

Als die Eidg. Konsultativkommission für Ausländerfragen (EKA) in einem im Herbst 1975 veröffentlichten Bericht festhielt, dass die Aufgabenhilfe für fremdsprachige Kinder einem allgemeinen Bedürfnis entspreche, konnte der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein Lyss bereits auf eine zweijährige Tätigkeit in der Aufgabenhilfe zurückblicken. «Wenn es gelingen sollte», schrieb die EKA damals, «dass nicht nur Ausländerkinder, sondern auch benachteiligte Schweizerkinder von diesen Massnahmen profitieren würden, wäre dies ein Fortschritt, der eigentlich allen Schülern und dem Schulunterricht insgesamt zugute käme.»

Wie wir zur neuen Aufgabe kamen

In unserer Primarschule wurden im Jahre 1973 214 fremdsprachige Kinder unterrichtet. Einerseits bedeutete das für die Lehrkräfte eine grosse Belastung, und andererseits waren viele dieser Kinder in der Schule benachteiligt, weil ihnen die Eltern bei den Hausaufgaben nicht helfen konnten. Wen wundert es da, dass Interesse und Freude an der Schule zu wünschen übrig liessen?

Auf Initiative des Vorstehers der Primarschule setzte es sich unser Verein deshalb zu Beginn des



Winterquartals 1973 zum Ziel, den benachteiligten Schülern soweit als nötig und möglich bei den Schularbeiten zu helfen.

Aufbau unserer Aufgabenhilfe

Die Lehrerschaft der Unterstufe meldete uns Schüler, die dringend einer Hilfe bedurften, und gleichzeitig appellierten wir an unsere Vereinsmitglieder, sich als Aufgabenhelferinnen zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer Aufruf erfolgte via Klassenlehrer an die Mütter, einem Gspänli ihres eigenen Kindes zu helfen. Dadurch gewannen wir nicht nur Mitarbeiterinnen, sondern auch viele neue, junge Vereinsmitglieder.

Zwei Frauen sorgten – und sie tun es noch heute – für die Zuteilung der Kinder, den Kontakt zwischen den Lehrkräften, den zu betreuenden Schülern und den Aufgabenhelferinnen. Die beiden Frauen sind für je zwei der vier Schulhäuser im Dorf zuständig.

Besuchten im Jahre 1973 sechs von den damals 500 Mitgliedern unseres Vereins die erste Orientierungsversammlung über die Aufgabenhilfe, so stehen heute 60 Lysser Frauen für diese Einrichtung im Einsatz. Natürlich werden nicht nur Ausländer-, sondern auch Schweizerkinder betreut, die aus irgendeinem Grunde der Unterstützung bedürfen.

Wie funktioniert die Aufgabenhilfe?

In der Regel geht das Kind zwei- bis dreimal pro Woche in die Wohnung seiner Aufgabenhelferin, die mit ihm arbeitet. Weil bis heute Einzelhilfe jedoch nicht in allen Fällen möglich war – im zu Ende gegangenen Schuljahr standen achtzig angemeldete Kinder den sechzig Helferinnen gegenüber –, mieteten wir von der Einwohnergemeinde eine 3 1/2-Zimmer-Wohnung, in der neben einem Kinderhütendienst auch unsere Aufgabenstube eingerichtet ist. An drei Nachmittagen in der Woche unterstützen vier bis fünf Frauen jeweils etwa zwanzig Kinder bei ihren Schularbeiten.

Da sich unsere Wohnung in einem Quartier von Kommunalbauten befindet, ist aus der ursprünglich vorgesehenen Aufgabenhilfe mit

Ich habe keine Kunst, ich kenne keine Wissenschaft, und ich bin in dieser Welt nichts, gar nichts;

aber ich kenne dich und gebe dir mich, ich gebe dir,

was ich durch die ganze Mühseligkeit meines Lebens nur für dich zu ergründen imstande war.

Heinrich Pestalozzi

der Zeit weit mehr geworden. Unsere Frauen sind heute im Quartier Bezugspersonen, und durch das Vertrauen, das uns in steigendem Masse entgegengebracht wird, werden wir – meistens von Schweizer Familien – auch für alle möglichen anderen Hilfeleistungen beigezogen.

Die monatlichen Zusammenkünfte

geben den ehrenamtlich arbeitenden Aufgabenhelferinnen Gelegenheit zum Gedankenaustausch, und durch die Anwesenheit einiger Vertreter des Lehrkörpers (jedes Schulhaus entsendet jeweils einen Delegierten) profitieren unsere Frauen auch von fachlichen Ratschlägen. Die Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft ist äusserst erfreulich, und die Schulbehörde stattet ihren Dank an die Helferinnen und ihre Anerkennung jedes Jahr mit der Einladung zu einem gemeinsamen Nachtessen ab.

Die Finanzierung der Aufgabenhilfe

Die Aufgabenhilfe ist unentgeltlich. Ein Inkasso scheint uns zu kompliziert. Die Schule stellte uns für die Aufgabenstube einige Pulte zur Verfügung und liefert das notwendige Schulmaterial. Für die administrativen Kosten und den Mietzins der Wohnung kommt der Verein selber auf.

Sind auch viele kleine Giovannis, Carlos und Giuseppinas in ihre Heimat zurückgekehrt, nimmt doch die Zahl der Kinder in der Aufgabenhilfe ständig zu. Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass auch der Hansli, der Fritzli und das Liseli für Hilfe dankbar sind.

Liselotte Anker-Weber, Lyss

Praktische Hilfe für unsere Arbeit

Die Arbeit in einem Verein bringt es mit sich, dass ich vor Probleme gestellt werde, die mir vorher nie begegneten, dass ich Aufgaben bewältigen muss, von denen ich nicht so recht weiss, wie ich sie anpacken soll. Natürlich will ich, aber wie macht man das bloss? Sicher wird es irgendwo gelehrt, aber wo?

Verschiedentlich haben uns Mitglieder auf ihre Schwierigkeiten in dieser Richtung aufmerksam gemacht und den Zentralvorstand auch gebeten, evtl. entsprechende Seminarien durchzuführen. Leider ist uns das aus verschiedenen, vor allem auch aus praktischen Gründen, nicht möglich. Wir werden aber an dieser Stelle in loser Folge hinweisen auf Schulungsmöglichkeiten und praktische Hilfen in Form von Broschüren, Büchern, Arbeitsblättern vorstellen, die Ihnen in Ihrer Arbeit nützlich sein könnten. JS

Richtlinien zur Vereinsleitung

Das vorliegende Bändchen von Dr. Elisabeth Nägeli ist gedacht für alle, die in irgendeiner Form mit einem Verein zu tun haben, sei es als Präsidentin, Vorstandsmitglied oder einfach als interessiertes Mitglied.

In zwölf Kapiteln sind die notwendigen Angaben zur korrekten Gründung und Führung eines Vereins zusammengetragen. Am Anfang: Information über den Begriff des Vereins, die gesetzliche Regelung, die Vereinsgründung. Die Statuten müssen als Minimum Angaben enthalten über Zweck, Organisation und Mittelbeschaffung. In einer Aufstellung finden sich die zusätzlich noch üblichen Bestimmungen. Arten (Aktiv-, Passiv-, Kollektivmitglied usw.), Rechte und Pflichten der Mitglieder sind Gegenstand des IV. Kapitels. Der Generalversammlung – sicher heimliche Sorge mancher Präsidentin – ist breiter Raum gewidmet. Vorbereitung und Durchführung werden so dargestellt, dass

wirklich nichts mehr passieren kann. Ebenso gründlich ist die Information über den Vorstand, seine Zusammensetzung, die verschiedenen Ämter und die zu leistende Arbeit.

Kleinere Abschnitte über Rechnungsrevisorinnen, Delegiertenversammlung, Statutenrevision, Haftung und Auflösung des Vereins vervollständigen die äusserst zweckmässige Broschüre, die es

jedem Interessierten ermöglicht, Vereinsarbeiten und -anlässe mit grösserer Sicherheit durchzuführen.

«Richtlinien zur Vereinsleitung» ist erhältlich bei der Stiftung für staatsbürgerliche Erziehung und Schulung, Frau H. Cartier, Hohenbühlstrasse 4, 8032 Zürich, Tel. 01 34 58 26. Preis: Fr. 2.– pro Exemplar, ab 10 Stück je Fr. 1.80. JS

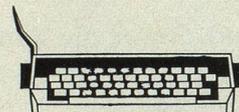
PHAG  Ein richtiges Familiengetränk.

NEUROCA
KAFFEE-ERSATZ

Schmeckt köstlich und kräftig wie Kaffee, wird aber aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten bereitet. Wird einfach in kuissem Wasser oder in kuisser Milch aufgelöst.



PHAG, Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel GmbH., 1196 Gland



swissa jeunesse

Elegant, präzis, grundsolid – die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel
Aug. Birchmeiers Söhne Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

Grosse LEINTÜCHERAKTION ab Fabrik

Gute, solide Aussteuerqualität, in reiner Baumwolle verstärkt. Normale Grösse 250 x 165 cm, in Weiss oder farbig, in Blau, Grün, Rosa und Gelb. Kann als Unter- und Oberleintuch verwendet werden.

Per Stück nur **Fr. 12.80**

Versand nach der ganzen Schweiz.
Fa. O. Lehner, Konradstr. 75, 8031 Zürich
Postfach 3174, Tel. 01 44 78 74/784 57 77

Neu:

TAVOLAX –

Abführdragées mit Stuhlweichmacher

helfen sicher bei **Darmträgheit + Verstopfung**

Keine Krampfstände!

In Apotheken und Drogerien
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Hotel Eden Elisabeth

Offen: März–November + Weihnacht–Neujahr
AHV-Rentner-Rabatte

Zvieri-Ausflüge, kalte Buffets, Wiener Abende. Unterhaltung.
Auf Wunsch Diät-Fürsorge oder Schonkost.
Schwimmbad geheizt: 15. Mai bis 15. Oktober

RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 51 15 12



Hauert DÜNGER sind beste Boden- und Pflanzennahrung

Hauert & Co., Düngerfabrik, 3257 Grossaffoltern

Aktuell

Die Volksabstimmungen vom 11./12. Juni 1977

Das Ungleichgewicht im Bundeshaushalt beschäftigt Parlament und Öffentlichkeit intensiv. Auch aus unserem eigenen Haushalt wissen wir, dass zwei grundsätzliche Möglichkeiten zur Herstellung des Gleichgewichts bestehen: sparen oder mehr Einnahmen verschaffen. Seinen Sparwillen hat der Nationalrat in der Frühjahrs-session bewiesen, indem er das vom Bundesrat vorgelegte Sparpaket praktisch unverändert gutgeheissen hat. Wie hoch die tatsächlichen Einsparungen sein werden, darüber gehen die Ansichten allerdings auseinander.

1. Das Steuerpaket

Volk und Stände sind aufgerufen, Art. 41^{ter} zu ändern und einen neuen Art. 41^{quater} in die Bundesverfassung aufzunehmen, um damit dem Bund die notwendigen zusätzlichen Einnahmen zu verschaffen. Was bringen diese beiden Verfassungsartikel?

Art. 41^{ter} bringt die Umwandlung der Umsatzsteuer in die Mehrwertsteuer. Das Charakteristikum der Mehrwertsteuer besteht darin, dass *alle* Arten von Leistungen (Warenlieferungen, Arbeiten an Waren und Bauwerken sowie Leistungen anderer Art) auf *allen* Stufen der Produktion und Verteilung sowie bei der Einfuhr versteuert werden. So wird die MwSt z. B. erhoben auf allen Leistungen der Spediteure, auf Architektur- und Ingenieur-Arbeiten, auf gastgewerblichen Leistungen und auch auf den Preisen der Coiffeure und Kosmetiksalons. Steuerpflichtig sind daher grundsätzlich alle Urproduzenten, Importeure, Fabrikanten, Grosshändler, das Baugewerbe, die Handwerker, Detailhändler und sämtliche Dienstleistungsunternehmen (Restaurants, Hotellerie usw.).

Es ist also eine Allphasensteuer, bei der auf jeder Stufe immer der neu

geschaffene Mehrwert versteuert werden muss. Die bisherige Warenumsatzsteuer war eine Einphasensteuer, die nur einmal auf dem ganzen Wert berechnet wurde. Die Mehrwertsteuer soll dem Bund 1978 zusätzliche Einnahmen von 3,4 Milliarden Franken verschaffen, die er zur Erfüllung der ihm übertragenen Aufgaben dringend benötigt.

Art. 41^{quater} wird neu in die Verfassung aufgenommen. Damit wird die direkte Bundessteuer (Wehrsteuer) in der Verfassung verankert. Gleichzeitig wird der Tarif wesentlich geändert. Nach geltendem Recht beginnt die Steuerpflicht bei einem steuerbaren Einkommen von Fr. 9700.-. Neu wird der Freibetrag auf Fr. 25000.- erhöht. Dadurch haben rund $\frac{2}{3}$ aller bisher Steuerpflichtigen keine Wehrsteuer mehr zu entrichten. Einkommen bis Fr. 150000.- werden entlastet, Einkommen darüber stärker zur Kasse gebeten. Der neue Tarif bringt einen Steuerausfall von rund 400 Millionen Franken im Jahr, so dass dieses Steuerpaket (Mehrwertsteuer + direkte Bundessteuer) einen gesamten Mehrertrag von rund 3 Milliarden Franken einbringt.

Soll man «Ja», soll man «Nein» stimmen? Der Entscheid ist nicht einfach. «Ja» für eine klare verfassungsmässige Regelung, für eine Ablösung der Warenumsatzsteuer durch die wettbewerbsneutralere und ertragreichere Mehrwertsteuer, für ein besseres Verhältnis zwischen direkten und indirekten Steuern, für die Bereitstellung der vom Bund offensichtlich benötigten Finanzmittel. «Nein» gegen eine unsere Wettbewerbsfähigkeit beschränkende massive Steuererhöhung im Zeichen der Rezession, gegen die Aufblähung der Bundesausgaben, indem weitere Milliardenbeträge zur Verfügung gestellt werden.

2. Die Steuerharmonisierung

Wir kennen und schätzen den historisch bedingten föderativen Aufbau unserer Eidgenossenschaft. Eine Folge davon sind auch 25 verschiedene kantonale Steuergesetze. Schon lange wird versucht, diese Gesetze einigermaßen unter einen Hut zu bringen. Der aus diesem Grunde neu in die Bundesverfassung aufzunehmende

Art. 42^{quinquies} hat in den ersten beiden Abschnitten folgenden Wortlaut:

- 1 Der Bund sorgt in Zusammenarbeit mit den Kantonen für die Harmonisierung der direkten Steuern von Bund, Kantonen und Gemeinden.
- 2 Zu diesem Zweck erlässt er auf dem Wege der Bundesgesetzgebung Grundsätze für die Gesetzgebung der Kantone und Gemeinden über Steuerpflicht, Gegenstand und zeitliche Bemessung der Steuern, Verfahrensrecht und Steuerstrafrecht und überwacht ihre Einhaltung. Die Bestimmung der Steuertarife, Steuersätze und Steuerbeiträge ist Sache der Kantone.

Dieser Steuerharmonisierung unterliegen also nur die direkten Steuern, d. h. die Steuern auf dem Einkommen und Vermögen der natürlichen Personen sowie auf dem Gewinn und Kapital der juristischen Personen. Nicht darunter fallen beispielsweise die Erbschafts- und Schenkungssteuern. Die Kantone können auch weiterhin den Steuertarif selbst bestimmen. Unterschiede in der Steuerbelastung zwischen den einzelnen Kantonen wird es also auch in Zukunft geben. BS

Sozialpartnerschaft

Diskussion und Klärung von Fragen der geistigen Entwicklung in der Schweiz und im Ausland, der nationalen Verantwortung und Selbstbehauptung und der Verpflichtung der Schweiz in der Völkergemeinschaft, das ist die Aufgabe, die sich das Forum Helveticum gestellt hat. Diese von rund sechzig Verbänden, Parteien und Vereinigungen (auch der SGF ist Mitglied) getragene Institution bildet eine Plattform zur gegenseitigen Kontaktnahme und Information.

Die diesjährige Generalversammlung unter der Leitung von alt Bundesrat Hanspeter Tschudi war den Beziehungen zwischen den Sozialpartnern heute und morgen gewidmet. Anlass zu diesem Gespräch gab die Tatsache, dass vor 40 Jahren das sogenannte «Friedens-Abkommen» zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der schweizerischen

Willkommen in Aarau zur 89. Jahres- versammlung 10. und 11. Mai 1977

Blumenhaus
Bahnhofstrasse 62
5001 Aarau
Tel. 064 22 20 64



Fleurop-Blumenspenden-Vermittlung



Bahnhof-Parking
Aarau

1. Ticket
mitnehmen.

2. Lesen Sie bitte
die Benützungs-
ordnung bei
den Fußgänger-
ausgängen und
an den
autom. Kassen.

3. 15 Min. Gratis-
Parking. Mit
diesem Ticket
öffnet sich die
Ausfahrts-
barriere
während 15 Min.
gratis.

4. Wer länger
parkiert, löst
vor der
Wegfahrt
ein oranges
Ausfahrtticket!
Er spart damit
50 Rappen!

5. Das blaue
Einfahrtticket in
Schlitz «A»
schleiben.

Keln Retourgeld!
☎ 064 22 35 27

Maschinenindustrie abgeschlossen wurde: Gleichberechtigte Partner verhandeln auf der Grundlage von Treu und Glauben und unter beidseitigem Verzicht auf jegliche Kampfmassnahmen.

Fritz Halm, Präsident des Zentralverbandes Schweiz. Arbeitgeber-Organisationen, sagte wörtlich: «Der Arbeitsfriede war bis anhin eine wesentliche Grundlage der wirtschaftlichen Blüte und der sozialen Stabilität unseres Landes. Ihm verdankt die Schweiz zu einem bedeutenden Teil ihren Wohlstand, die gut ausgebauten Sozialeinrichtungen und die auf friedlichen Ausgleich ausgerichteten politischen und gesellschaftlichen Institutionen. Der Arbeitsfriede ist allen Kreisen der Bevölkerung zugute gekommen.»

Dieser positiven Würdigung von Arbeitgeberseite konnte sich grundsätzlich auch der Vertreter der Gewerkschaften, Dr. Markus Schelker, anschliessen. Allerdings ist es bei Vollbeschäftigung und steigenden Löhnen sehr viel einfacher, den Arbeitsfriede zu wahren, als bei steigender Arbeitslosigkeit

und einem verstärkten strukturellen Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt. Die Voraussetzung für gesunde Sozialbeziehungen ist der Dialog und nicht die Konfrontation. Und nur wenn zur helvetischen Vernunft diese Bereitschaft zum unvoreingenommenen Dialog hinkommt, hat die Sozialpartnerschaft eine reelle Zukunftschance. Dass Sozialpartnerschaft, wie sie in der Schweiz als «europäisches Kuriosum» praktiziert wird, keine Selbstverständlichkeit ist, betonte der Direktor des BIGA, Fürsprecher Jean-Pierre Bonny. Sie muss durch die Arbeitgeber- und die Arbeitnehmerorganisationen immer wieder neu erarbeitet, errungen werden. Es ist ganz klar, dass die gute schweizerische Qualitätsarbeit nur so lange gewährleistet ist, als in unserem Lande ein durch die Sozialpartnerschaft abgeschirmter sozialer Friede aufrechterhalten werden kann. In diesem Sinne hat die Sozialpartnerschaft schicksalshafte Bedeutung für die wirtschaftliche Prosperität und den sozialen Fortschritt in unserem Lande. BS

Magazin

Unsere Kurzgeschichte zum Thema Kommunikation

Und sie verstanden einander

Das Mädchen war klein und zierlich. Das schwarze Haar fiel glatt herab, ein wenig zerzaust. Andreas kannte sie schon. Sie mochte so alt sein wie er.

Einmal hatte sie auf der Strasse geweint. Sie hatte in der Einkaufstasche gekramt und geweint. Sie musste etwas verloren haben. Andreas wusste nicht, was sie verloren hatte. Er verstand sie nicht. Sie wohnte draussen in den Baracken. «Gastarbeiter», sagten die Leute.

Von dem Land, aus dem die fremden Arbeiter stammten, wusste

Andreas, dass es sonnig war und dass sie dort die Schwalben totschossen, die Schwalben, die aus Deutschland kamen.

Die Leute in der Stadt kümmerten sich nicht weiter um die Gastarbeiter. Aber im Strassenbild fielen sie auf. Sie waren dunkelhaarig und nicht sehr gross. Andreas musste an Krähen denken. Er war einmal auf dem Lande gewesen. Die Bauern hatten die Krähen nicht gemocht. Andreas wusste nicht warum.

Weihnachten waren ein paar fremde Arbeiter mit ihren Frauen in der Kirche. Das Mädchen stand neben Andreas. Plötzlich sang sie mit, ganz kurz nur, dann verstummte sie wieder.

Andreas lächelte ihr zu, und sie lächelte zaghaft zurück.

Das war Weihnachten gewesen. Andreas hatte das Mädchen nicht mehr gesehen. Aber auf dem Spaziergang war er an den Baracken vorbeigekommen. Ein wenig geduckt lagen sie, grau und schmutzdelig. Doch heute schienen selbst sie verwandelt.

Andreas dachte flüchtig an das Mädchen. Er stellte sich vor, dass

es in einem Zimmer war. Und dass es lachte.

Später traf er es manchmal auf der Strasse. Sie nickten sich zu. Einmal wollte Andreas etwas zu ihm sagen. Dass er dabeigewesen war, als die Feuerwehr eine kleine Katze von einem Baum herunterholte. Aber dann fiel ihm eben noch früh genug ein, dass es ihn ja nicht verstand. So schwieg er.

Im Frühling war Andreas manchmal am Fluss. Er warf Steine ins Wasser, schaute den Schiffen nach. Oder er streckte sich auf der Uferböschung aus und guckte in den Himmel. Die Wolken waren auch Schiffe. Wer weiss wohin sie zogen. Jetzt, am Pfingstsonntag, ging er wieder hinaus.

Schon von weitem sah er das fremde Mädchen. Es sass an der Uferböschung, dort, wo er immer gesessen hatte. Es war barfuss, die Schuhe standen neben ihm.

Andreas zögerte. Aber dann, plötzlich, schien ihm das Mädchen fast vertraut. «Guten Tag», sagte er, bevor er neben es trat. Er wollte es nicht erschrecken. Es nickte ihm zu. Andreas setzte sich. Er wog einen Stein in der Hand und warf. Das Mädchen lachte. Die Wärme musste ihm angenehm sein, wo es doch bei ihm zu Hause so sonnig war.

Andreas freute sich, dass es warm war.

«Das Wasser ist noch kalt», sagte er.

Er tauchte einen Finger hinein und schüttelte sich.

«Si, si», sagte das Mädchen.

In seinem Land konnte man jetzt schon baden.

«Schau», sagte Andreas, «ein Fisch!»

Zitternde Kreise spielten auf der Wasseroberfläche. Schon waren sie wieder verschwunden.

Das Mädchen hatte sie gesehen. Es lächelte. Dann holte es zwei eingewickelte Zuckerstückchen aus der Tasche und gab ihm eins.

«Danke», sagte Andreas.

Ein Schiff fuhr vorbei.

«Glaubst du, dass ich treffe?» fragte Andreas und hob die Hand mit dem Kiesel.

Das Mädchen schüttelte den Kopf. Natürlich hatte es recht. So weit konnte er nicht werfen. Aber er versuchte es trotzdem. «Wir verstehen uns ja, das Mädchen und ich», dachte er dann.

«So einfach ist das.»

Er blickte das Mädchen an. Sein glattes schwarzes Haar glänzte in der Sonne. Das Schiff liess seine Sirene ertönen. Sie klang wie eine Aufforderung. Andreas streckte sich aus.

«Die Wolken sind auch Schiffe», sagte er.

Das Mädchen folgte seinem Blick und schaute zum Himmel. Lange sassen sie still nebeneinander. Noch einmal klang die Sirene von fern zu ihnen her.

Warum sie wohl die Schwalben totschiessen in ihrem Lande? Vielleicht würde er auch das eines Tages verstehen. «Und sicher tun sie es nicht alle», dachte Andreas.

Ein Hund lief vorbei. Sie versuchten, ihn anzulocken. Aber er wandte sich ab und verschwand.

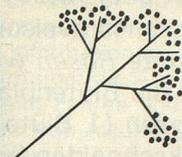
Nach einer Weile sprang das Mädchen auf. Es begann Blumen zu pflücken. Andreas half ihm dabei.

- Gina Ruck-Pauquet

Aus: Vorlesebuch Religion I
(Kaufmann/Vandenhoeck/Benziger/TVZ)

SCHWEIZERISCHE
GARTENBAUSCHULE
FÜR TÖCHTER

5702 NIEDERLENZ



Blühende Rosen bis in den Herbst hinein

Wer möchte das nicht? Aber was tun, um dieses Ziel zu erreichen? Rosen sind Pflanzen mit hohen Ansprüchen; nur beste Pflege ist für sie gut genug.

Wichtigste Pflegemassnahmen, chronologisch geordnet:

- *Bodenoberfläche* abdecken mit gut verrottetem Mist oder Torf, gut angefeuchtet, mit altem Kompost 1:1 vermischt.
- Rückschnitt im Frühling, nach Austrieb auf drei bis fünf Augen. Nur kräftige Triebe stehen lassen.
- *Düngen nach bewährtem Rezept*:

1. Im Frühling, nach den Schnittarbeiten, streuen wir auf 1 m² ein Gemisch aus:
150 g eines organischen Rosendüngers (z. B. Rosendünger Hauert) und
50 g eines mineralischen Volldüngers (z. B. Volldünger Lonza)

2. Nach dem Hauptflor streuen wir auf 1 m²:

50 g eines mineralischen Volldüngers

Sind die Rosenpflanzen üppig und kräftig, diese zweite Gabe weglassen.

Beim Düngen beachten:

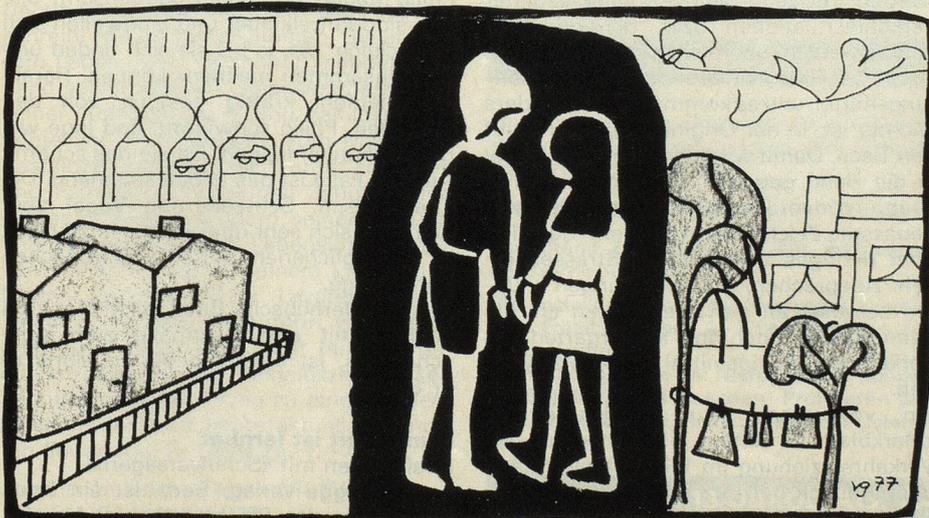
Dünger nicht über Blätter streuen

Düngermenge genau errechnen und abmessen

Dünger regelmässig verteilen

- *Richtig angewandte Pflanzenschutzmassnahmen* sind unerlässlich, da viele Rosensorten stark krankheitsanfällig sind.

Erste Behandlung, wenn die Triebe etwa handhoch stehen. Wir spritzen ein Insektenbekämpfungsmittel, gemischt mit einem Präparat zur Bekämpfung von Pilzkrankheiten oder ein fertig gemischtes «Rosen-Mittel». Die Behandlung soll alle 14 Tage, bis in den Herbst hinein, erfolgen.



Spritzen Sie gründlich! Blätter von unten und oben netzen! Bei wenigen Rosen sind Stäubemittel oder Sprays angezeigt. Gebrauchsanweisung beachten!

- *Verblühte Rosen wegschneiden*, bevor die Blütenblätter abfallen. *Edelrosen* (1 Blüte auf 1 Stiel): zurückschneiden bis auf das erste normal entwickelte Blatt unterhalb der Blüte.

Polyantha- und Floribundarosen (1 Blütenbüschel auf 1 Stiel): nur Einzelblüten aus Blütenstand entfernen. Zuletzt ganze «Dolde» entfernen nach Schnittmethode Edelrosen.

Rank- oder Heckenrosen: gleicher Sommerschnitt wie Polyantharosen.

Verschiedene Strauchrosen bringen im Herbst herrliche, gesunde Hagebutten. Hier wird nichts geschnitten.

- *Zeit- und wachstumsgemässe Sommerbehandlungen* ergeben sich aus dem genauen Beobachten unserer Rosen. Das heisst, wir spritzen ohne Insektengift, wenn wir keine solchen Schädlinge sehen, oder bei einer Mehltauinfektion im Rosengarten warten wir nicht den nächsten Spritztag ab, sondern handeln sofort.

- *Zusätzliche Wassergaben* nur im trockenen Sommer. Eine einzige, ausreichende Wassergabe ist viel wertvoller, als zehn mangelhafte.

Immer kontrollieren, wie weit das Wasser eingedrungen ist, und dementsprechend handeln. Blätter nie bei Sonnenschein benetzen, sondern nach Sonnenuntergang giessen (Schlauch und Brause) oder beregnen.

- *Vor dem Einwintern*:
 - nicht ausgereifte, noch weiche Triebenden wegschneiden (das sind in der Regel $\frac{1}{4}$ – $\frac{1}{3}$ der Gesamtlänge)
 - richtiger Rückschnitt besser erst im Frühling
 - Bodendecke erneuern. Tannenäste normalerweise nicht nötig, nur evtl. in extremen Bisenlagen als Windschutz

Was Rosen nicht mögen:

- Bodenschluss zwischen den einzelnen Pflanzen. Gibt es nicht bei richtiger Bodenbedeckung.
- Heisse, brandige Lage mit stagnierender Wärme.

- Allgemeine Vernachlässigung, das heisst kein Dünger, kein Pflanzenschutz, fehlende Bodenbedeckung, Blüten nicht ausschneiden.

Wir wünschen Ihnen ein gutes Rosenjahr 1977! HE

Für Sie notiert:

Einführungskurs für Mitarbeiter in Besuchsdiensten

11./12. und 25./26. Juni 1977

Die Teilnehmer sollen Mut und Freude zum Besuchen gewinnen. Folgende Fragen werden besprochen: Wie kann ich meine eigenen Möglichkeiten, anderen Menschen zu begegnen, verbessern? Wie kann ich besser auf andere hören und mich selbst besser ausdrücken? – Der Kurs wird an zwei Wochenenden durchgeführt und bildet ein Ganzes. Die Teilnehmer sollten den ganzen Kurs besuchen.

Auskunft, Programme und Anmeldung: Reformierte Heimstätte, 3645 Gwatt, Tel. 033 363131.

Joghurtbecher im Dienste der Verkehrserziehung

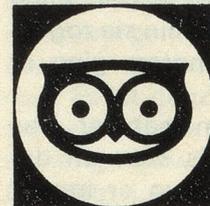
Im Kindergarten und in der Volksschule wird – in enger Zusammenarbeit der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU), mit den Schulbehörden sowie kantonalen und städtischen Polizeikörpern – für die Verkehrserziehung der Schulkinder seit Jahren sehr viel getan. Wie die Unfallstatistiken zeigen, sind diese Bemühungen auch von einem gewissen Erfolg begleitet. Aber bei den noch nicht kindergartenpflichtigen Kindern besteht eine Lücke. Nach Meinung des Pädagogen Hans Fluri, Leiter der Vorschulkontaktstelle in Kriegstetten, muss die Verkehrserziehung des Kleinkindes schon an der Hand der Mutter beginnen, nicht allein durch das eigene gute Beispiel, sondern auch durch das Gespräch. Bestimmte elementare Verhaltensregeln im Strassenverkehr können dem Kleinkind auf fast spielerische Weise beigebracht werden.

Einen originellen Beitrag zu einer solchen Verkehrserziehung des Kleinkindes am Familientisch leistet die Hirz Frischprodukte AG. 12 Millionen Joghurtbecher wurden mit zehn Motiven verschiedener Verkehrssituationen bzw. richtiger Verhaltensweisen bedruckt. Joghurt ist ein auch bei Kleinkindern beliebtes Nahrungsmittel, und es kommt, was besonders wichtig ist, in der Originalverpackung auf den Tisch. Damit wird den Eltern ein Mittel in die Hand gegeben, anhand der fröhlichen und dem kindlichen Verständnis angepassten Zeichnungen mit dem Kleinkind über richtiges Verhalten im Strassenverkehr zu sprechen. Die Zeichnungen knüpfen bewusst an gewisse Figuren an, die dann später auch im Kindergarten als Verkehrserziehungsmittel eingesetzt werden.

Ein von Hans Fluri ausgearbeitetes «Merkblatt für Eltern und Erzieher» zur Verkehrserziehung im Kleinkindalter kann unentgeltlich bei Hirz Frischprodukte AG, 8811 Hirzel, bestellt werden.

Internationales Jahr des Kindes

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat beschlossen, das Jahr 1979 zum «Internationalen Jahr des Kindes» zu erklären. Dafür wurden drei Hauptzielrichtungen festgelegt: Erstens soll es die Aufmerksamkeit politischer Entscheidungsträger sowie das Interesse der Öffentlichkeit für die Bedürfnisse der Kinder wecken. Zweitens soll es die Erkenntnis verbreiten, dass das, was eine Gesellschaft in die Kinder investiere, entscheidende Bedeutung für den gesellschaftlichen Fortschritt habe. Drittens sollen auf nationaler Ebene Anstösse für kurz- und langfristige Aktionsprogramme zur Verbesserung der Lage der Kinder gegeben werden. Aus «team», April 1977



Rosenkurs

In ihrem vom Albert-Müller-Verlag, Rüslikon ZH, herausgebrachten Büchlein gibt Claire Hofmann, deren beliebte Gartensendungen im Schweizer Fernsehen jeder kennt, ihre zwanzigjährige Erfahrung im Umgang mit Rosen weiter. Das Buch richtet sich gleichermaßen an Anfänger und Fortgeschrittene und informiert klar und gut gegliedert über alle in der Praxis auftauchenden Fragen. Was kauft man wo ein? Beetrosen, kletternde Rosen, Rosenbäumchen und Rosensträucher werden vorgestellt. Richtig pflanzen, schneiden, pflegen – Kapitel voll erprobter Ratschläge mit einer Fülle praktischer Tips und Hinweise. Zum Schluss zeigt Claire Hofmann rund um das Jahr, was für die Rosen getan werden sollte, damit sie gedeihen und Freude bereiten. Ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden Rosenfreund! JS

Wir können noch viel zusammen machen

Das Bilderbuch von Friedrich K. Waechter zeigt schönste Kommunikation unter andersartigen. Der kleine Fisch Harald, das Schweinchen Inge und der Vogel Philip haben nur eines gemeinsam: alle drei sind Einzelkinder und langweilen sich schrecklich, bis, ja bis sie sich finden und «viel zusammen machen» können. Harald lernt laufen, kräftig gestützt von den Freunden. Philip schwimmt, und Inge will natürlich auch fliegen. Ob sie das schafft? Auf alle Fälle ist das Leben spannend. Die Eltern Fisch, Schwein und Vogel aber wundern sich sehr über ihre in letzter Zeit so ausgeglichenen, netten und fröhlichen Sprösslinge.

Das wunderhübsche Buch für Kinder ab 4 Jahren, mit einem Anhang zum Ausschneiden, ist erhältlich bei Ex Libris zu Fr. 8.50. JS

Dummheit ist lernbar

Erfahrungen mit «Schulversagern» Im Zytglogge-Verlag, Bern, ist ein Buch erschienen, das Pflichtlektüre ist für alle,

die mit Kindern – und zwar nicht nur mit «Schulversagern» – zu tun haben. Jürg Jegge, Lehrer an einer Hilfsschule im Kanton Zürich, berichtet von und mit seinen Schülern, wie sie Dummheit lernten und wieder verlernten, wie aus schon früh abgestempelten, misstrauischen, entmutigten Kindern selbstbewusste, interessierte und interessante Menschen werden. Jegges Aufbauschule stützt sich auf die Erkenntnis, dass nur gut funktionierende Beziehung Hilfe bringen kann – und wie er die persönliche Beziehung zu seinen Schülern anknüpft und pflegt, wie er den Beziehungskreis des Kindes sachte erweitert, liest man mit Staunen und Gewinn.

Unser Schulsystem muss überdacht werden, Lehrer, die in Jegges Sinn arbeiten, verdienen Verständnis und Unterstützung aus allen Kreisen, Eltern werden durch die Lektüre des Buches angeregt, sich auch Gedanken zu machen über *ihre* Erziehung, über *ih*r Verhältnis zu *ihren* Kindern. JS

Familienkonferenz

Die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind

Das im Verlag Hoffmann und Campe erschienene, heute auch bei Ex Libris erhältliche Buch wird vor allem Eltern grösserer Kinder gute Dienste leisten. Alle geben den Eltern die Schuld an den Problemen der Jugend. Wieviele Eltern aber werden auf ihre Aufgabe richtig vorbereitet? Thomas Gordon hat in jahrelanger Arbeit mit Eltern eine Trainingsmethode entwickelt, die Erfolg verspricht. Zwischenmenschliche Beziehungen müssen zur Zufriedenheit aller geregelt werden – das ist «alles». Wie man sich dieses «alles» aneignet, lehrt das vorliegende Buch, eine hervorragende, ausführliche Elternschulung, die durchaus einen Kurs ersetzen kann.

Aus dem Inhalt: Wie man zuhört, damit Kinder zu einem sprechen. Wie man spricht, damit Kinder zuhören. Die «Niederlage-lose» Methode der Konfliktbewältigung und ihre praktische Anwendung. Wie vermeidet man, als Elternteil «gefeuert» zu werden? Die anderen Eltern der Kinder. «Familienkonferenz» ist allen zu empfehlen, die nach neuen Mitteln und Wegen in der Erziehung ernsthaft suchen und zu einer Umstellung bereit sind. JS

Pestalozzi

«Das Volk im weitesten Sinne kennt ihn kaum; nicht seine Werke, nicht seine Erziehungsmethode und nicht sein Leben», schreibt Mary Lavater-Sloman. Sie erzählt sein Leben, nicht romanhaft, sondern anhand seiner eigenen Lebenserinnerungen, seiner Korrespondenz und zahlloser Berichte von Zeitgenossen. Vom Menschen Pestalozzi, seinem Dasein unter Freunden und Feinden, unter seinen Schülern und den aufgelesenen Kindern, seiner Herkunft und seinen äusseren Lebensumständen, von seinen Kämpfen, seinem Lieben und Leiden berichtet Mary Lavater-Sloman. Vielleicht, so hofft die Autorin, wird dieser oder jener Leser sich nicht mit den gekürzten Zitaten aus Pestalozzis Werken begnügen und den Weg zu eingehendem Studium der auch heute aktuellen Schriften finden. Bei Ex Libris zu Fr. 17.50. JS

Johann Heinrich Pestalozzi: Werke in 2 Bänden. Ex Libris, Fr. 34.–.

Der isolierte Mensch

Wachsende Isolierung ist das Ergebnis unserer veränderten Gesellschaft. Camilla Härlin zeigt, woher Isolierung kommt, wohin sie führt und was man dagegen tun kann. Der Blick für die Probleme Alleinstehender wird geschärft, und viele Beispiele geben Anregung, wie man als Einzelner und privat oder als Gruppe Kontakte herstellen und fördern kann. Auch der Einsame selber wird angesprochen und sachte zur Selbsthilfe hingeführt. Das Büchlein ist anschaulich und eindrücklich geschrieben und bietet auf engem Raum reiches Material.

«Der isolierte Mensch» ist erhältlich als Herder-Taschenbuch, Band 572 aus der Serie «menschlicher leben». JS

Der City-Plan:

ein Lotse durch Schweizer Städte

Wem wäre es noch nie passiert, dass er im Auto durch eine Stadt irrte – man muss dazu keineswegs ins Ausland fahren – und den Weg zum vorgenommenen Ziel nicht fand? Vielleicht hat man sich zuvor sogar noch informiert, oder man erinnert sich von einem früheren Besuch her schwach an die Route, doch dann versperren plötzlich neu aufgestellte Einbahntafeln den Weg und erschweren die Übersicht.

Als «Lotse» in solchen Situationen hat der Zürcher Arbeitsausschuss der Aktion Gesundes Volk eine Broschüre «Citypläne»

geschaffen. Die dünne, handliche Publikation, die sich gut unter dem Armaturenbrett oder im Handschuhfach unterbringen lässt, enthält den Plan des Stadtkerns von elf Schweizer Städten, entsprechende Strassenverzeichnisse und wissenswerte Informationen. Auf der letzten Seite wird über die Auswirkungen des Alkohols beim Fahren und über das Zusammenwirken von Alkohol und Medikamenten orientiert.

Die Broschüre kann, solange Vorrat, gratis bei der Aktion Gesundes Volk, Sekretariat, Militärstrasse 84, 8004 Zürich, bezogen werden. M.B.

Zweiuunddreissigmal im Paradies

ist der Titel einer Rezeptsammlung rund um den Apfelsaft. Die Rezeptideen reichen von kalten Getränken über Bowlen, Gefrorenes bis zu längst vergessenen Köstlichkeiten mit Apfelsaft wie Fotzelschnitten, Öpfelschnitzli und Apfelkonfitüre. Der Gedanke, Apfelsaft als Grundlage für fruchtige Drinks, Cremes und Saucen zu verwenden, ist nicht neu, aber etwas in Vergessenheit geraten. Das Rezeptbüchlein möchte einige der unzähligen Möglichkeiten in Erinnerung rufen, wie der Apfelsaft in der Küche verwendet werden kann.

Zu beziehen beim Schweizerischen Obstverband, Broschüren, Postfach, 6300 Zug 2, zu Fr. 2.– pro Exemplar.



Qualität hilft sparen

Tischdecken

Tischsets

Läufer

Verkaufsgeschäfte in St. Gallen, Zürich, Basel, Bern, Luzern, Interlaken, Gstaad, Montreux, Zermatt, Crans-Montana, St. Moritz, Davos



Erst vergleichen – dann vorteilhafter kaufen!



Ein ganz besonderes Angebot an alle, die gerne basteln, weben, Decken stricken oder sonst etwas Buntes stricken möchten:

Restenpakete zu nur Fr. 19.– per Paket

enthaltend 20 Knäuel = 1 Kilo Pulloverwollen und Garne buntgemischt

Die Zustellung erfolgt mit Rechnung, zahlbar erst nach Erhalt der Ware. Ab 3 Pakete erfolgt die Sendung portofrei!

Kein Risiko, denn bei Nichtgefallen können Sie die Sendung zurücksenden! Profitieren Sie von diesem nicht alltäglichen Angebot! Lieferung so lange Vorrat.

Senden Sie mir _____ Pakete zu Fr. 19.–, enthaltend 1 Kilo buntgemischte Wollen und Garne mit Rückgaberecht. Zahlbar erst nach Erhalt von Ware und Rechnung!

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Hans Jakob AG, 3436 Zollbrück 42



Hans Jakob AG, 3436 Zollbrück

Tel. 035 - 6 81 11
(im Emmental)



GUTSCHEIN

Fotonachweis:

Titelfoto: Margrit Baumann, Hinterkappen

Seite 67: Abisag Tüllmann, Frankfurt, aus: «Solange du da bist», Schriftenmissions-Verlag, Gladbeck

Seite 68: Venek Svorcik, Tschechoslowakei, Max Scheler, BR Deutschland, aus: Was ist der Mensch, C. Bertelsmann, München

Seite 70: Oswald Kettenberger, Maria-Laach, aus «Solange du da bist», Schriftenmissions-Verlag, Gladbeck

Seite 71: Bruno Mooser, Österreich, aus: «Kinder aus aller Welt», Hanns-Reich-Verlag, München

Schluss des redaktionellen Teils

VERSTOPFUNG warum KNOBELTEE?

Dr. med. Knobel's 9-Kräuter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch zuverlässige Abführung. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohl-schmeckend. Angenehm einzunehmen.

Original nach Dr. med. G. Knobel
Knobeltee-Tabletten, Filterbeutel, Dragees in Apotheken und Drogerien

MIKUTAN-Salbe

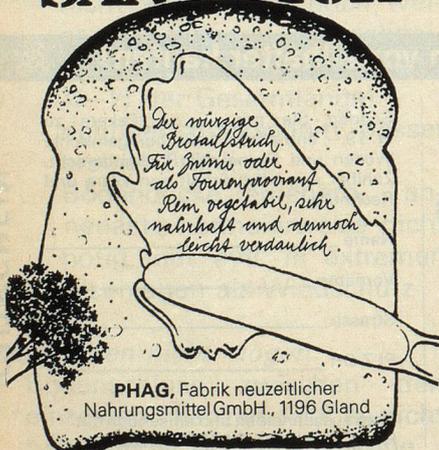
gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

PHAG CREME SANDWICH



„Plätzli“

(gefüllte Omeletten)

aus der Findus-Spezialitäten-Küche

- Chäs-Plätzli
- Champignons-Plätzli
- Spinatplätzli à la Florentine
- Plätzli Bolognaise mit Rindfleischfüllung

FINDUS®

Findus-Plätzli, für alle, die gerne leicht und gesund essen und sich über eine gelungene Abwechslung freuen.

75.1184.17d



Gärtnerin
ein moderner attraktiver Frauenberuf

Gründliche, sorgfältige Ausbildung in der

Schweiz. Gartenbauschule für Töchter
5702 Niederlenz

Internat und Externat
Kursbeginn anfangs April 1978, frühzeitige Anmeldung unerlässlich!

Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung
5702 Niederlenz AG,
Telefon 064 51 21 30



Romantisch, aber eng und unübersichtlich war es am Zibelegässli

Das Bastelzentrum lädt Sie zu einem unverbindlichen Rundgang ein. Dabei wird Ihnen auffallen, dass es viel mehr Möglichkeiten gibt, als Ihre Phantasie sich ausdenken kann: Tier-Augen, Holzkugeln, Perlen, Garne und was der Utensilien mehr sind, die Frauen,



Bastelzentrum im Gotthardhaus Bern

Wer kannte ihn nicht, den herrlichen alten, auf drei Stockwerke verteilten Laden mit den schmalen Holztreppe und dem vielfältigen Krimskrams: das Bastelzentrum am Zibelegässli im Herzen von Bern. Alles gab es dort, was sich Hobby-Freunde nur denken konnten, und noch einiges dazu.

Doch dann, nach 12 Jahren, wurde der Raum endgültig zu eng. Die Übersicht fehlte, und das Treppensteigen war auch nicht jedermanns Sache. Ganz überraschend bot sich vor Weihnachten die Möglichkeit, am Bubenbergplatz, vis-à-vis vom Bahnhof, ein Lokal von sage und schreibe 400 m² zu mieten.

Trotz modernem Gotthardhaus blieb im neuen Bastelzentrum viel vom alten Charme erhalten. Im zweiten Untergeschoss konnte auf 400 m² das ganze unglaublich

breite Angebot an Bastel-Bestandteilen übersichtlich geordnet werden. Wer auf Rolltreppe und Lift verzichtet, kann bereits in den Vitrinen entlang der bequemen

Männer und Kinder zum Werkeln anregen.

Dass auch bei privaten oder offiziellen Anlässen die individuelle Tischdekoration wieder hoch im Kurs ist,



Auf 400 m² eine Riesenfülle an Bastelmaterial

Bastelzentrum im Gotthardhaus am Bubenbergplatz



Treppe eine Menge Anregungen holen. Es ist ja die besondere Stärke des Bastelzentrums, Ideen zu vermitteln. Dies wird vor allem von Organisatoren der beliebten Bazare geschätzt, denn gerade hier möchte man spezielle Dinge anbieten, die nicht um die nächste Ecke zu finden sind: selbstgebastelte Puppen, geknüpfte Arbeiten, Lampenschirme aus Span, Mosaik, kurz, einfache Dinge, die Spass machen und tatsächlich verwendbar sind.

fördert das Bastelzentrum mit hundert Ideen. Aus den verschiedensten Materialien werden anlassbezogene Motive ausgeführt. Wer diese Fülle des Angebots an Ideen und Zutaten nicht selber besichtigen kann, hält sich an das Buch «Neue Tischkarten» von E. Hösli. Was es bietet, sagt sein Untertitel: «101 Ideen für sämtliche Anlässe.» Es ist zu beziehen beim Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3001 Bern, zu Fr. 12.90 inkl. Versandkosten.

**Zentralblatt
des
Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins**

Redaktion:

Frau Jolanda Senn-Gartmann
Rälligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:

Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11

Inserate:

Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiter: Kurt Flückiger
SRV-beglaubigte Auflage:
9978 Ex./10.8.76

Abonnemente:

Mitglieder Fr. 8.50
Nichtmitglieder Fr. 10.-
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

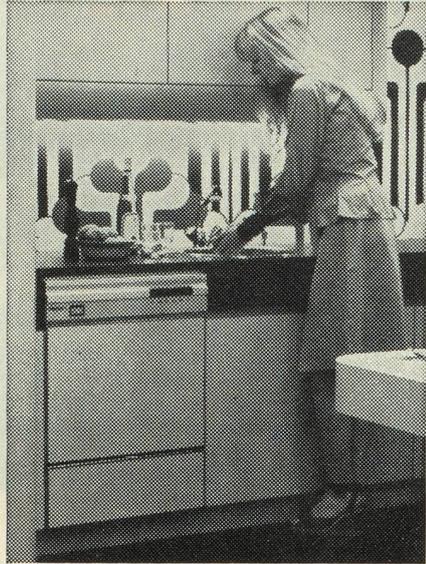
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

Merker

78



der neue Geschirrspülautomat mit der hervorragenden Leistung und dem zuverlässigen Kundendienst: Leise – grösser – besser. Vom SIH empfohlen.

Merker AG, Baden
056 22 41 66

18.1-212051

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

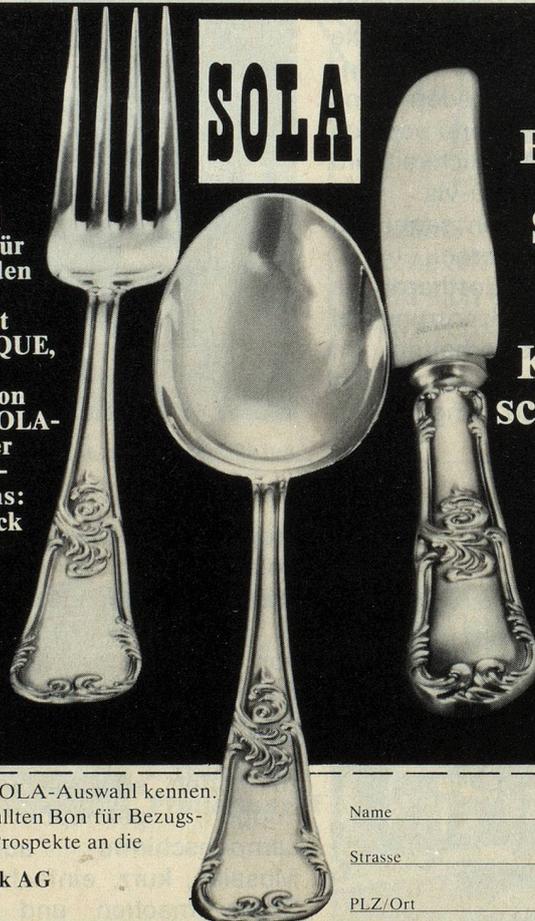
SGF Zentralblatt

AZ/PP
CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite

CULINAS BSR



Ein Besteckmodell für Romantische, für Menschen, die in den Zauber der Vergangenheit verliebt sind. BELLE EPOQUE, das Schweizer Qualitätsbesteck von SOLA, gibt es in SOLA-Elite Edelstahl oder 100 g Hartglanzversilberung. Übrigens: jedes SOLA-Besteck können Sie immer wieder ergänzen – noch nach vielen Jahren!

**Belle
Epoque**

**Silber-
glanz
und
Kerzen-
schimmer**

Lernen Sie die reiche SOLA-Auswahl kennen. Senden Sie den ausgefüllten Bon für Bezugsnachweis und Prospekte an die

SOLA-Besteckfabrik AG
6032 Emmen LU

Name

Strasse

PLZ/Ort